

ELISABETH
MIGGE

REINHOLD
BOSCHKI

Der Religionsunterricht als Akteur zur Antisemitismusprävention – Aufgaben und Chancen

In der aktuellen Situation des massiv wieder aufkommenden Antisemitismus in der Gesellschaft sind Politik und Bildungsinstitutionen gleichermaßen gefragt. Der Religionsunterricht kann dazu einen wesentlichen Beitrag leisten, denn er bietet Grundwissen zu jüdischem Leben und jüdischer Religion ebenso wie zu historischen und aktuellen Formen des Antisemitismus. Religiöse Bildung ergänzt durch ihre biografie- und begegnungsorientierte Ausrichtung notwendig und in wesentlichen Fragen die Bemühungen der anderen schulischen Fächer.

Dr. Elisabeth Migge

ist Postdoktorandin mit Forschung und Lehre im Fach Religionspädagogik an der Universität Tübingen und Projektkoordinatorin an der Forschungsstelle Elie Wiesel. Ihre Schwerpunkte liegen vor allem im Bereich des interreligiösen Dialogs und der antisemitismuskritischen Bildung. Bis 2022 war sie Lehrerin für Biologie und Katholische Religionslehre am Beruflichen Schulzentrum Leonberg.

Prof. Dr. Reinhold Boschki

ist Professor für Religionspädagogik an der Universität Tübingen. Er leitet die Arbeitsbereiche religiöse Bildung und Katechese, das Katholische Institut für berufsorientierte Religionspädagogik und die Forschungsstelle Elie Wiesel.

1. Sich berühren lassen – klare Position beziehen

Dem Judentum begegnen – dies war und ist eine der Intentionen dieser Ausgabe des Notizblocks. Dies ist nach dem 7. Oktober 2023, dem „Schwarzen Schabbat“ des schrecklichen Massakers der Hamas an Jüdinnen, Juden und denen, die mit ihnen zusammenlebten, alles andere als harmlos. Jüdinnen und Juden in Deutschland und weltweit sind aufgrund der Gegenreaktion Israels zur Bekämpfung der Hamas verstärkt Angriffen und zum Teil blankem Hass ausgesetzt. In Deutschland haben die Straftaten mit antisemitischem Hintergrund gegen jüdische Einrichtungen und Personen seit Oktober 2023 enorm zugenom-

„Man muss die Hoffnung in die Jugend setzen, ihr begreiflich machen, wie gut es ihr geht und wie zerbrechlich die Demokratie tatsächlich ist.“

Eva Umlauf

men.¹ Der israelbezogene Antisemitismus vermischt sich auf gefährliche Weise mit den sog. klassischen Formen des religiösen, sozialen, ethnischen, ökonomischen, kulturellen und schließlich rassistischen Antisemitismus.

Ein Blick in die Jüdische Allgemeine Zeitung lässt aufhorchen und müsste wachrütteln, – wenn Dani Dayan, Vorstandsvorsitzender von Yad Vashem davon spricht: „Nie wieder“ ist jetzt², und davon zu lesen ist, dass Jüdinnen und Juden Deutschland verlassen, wie es beispielsweise die Chefredakteurin Deborah Middelhoft angekündigt hat. Offen erklärt sie den Grund, der

sie zu dieser Entscheidung bringt. Er liegt in den aktuellen Entwicklungen in Deutschland.³ Margot Friedländer (*1921), Überlebende des Konzentrationslagers Theresienstadt, die sich unermüdlich für die Zukunft der Erinnerung an die Shoah einsetzt, sagt in einem Interview auf die Frage nach dem Angriff der Hamas auf Israel vom 7. Oktober: „Ich bin erschüttert, zutiefst erschüttert. [...] So ein Hass. [...] Gibt es denn das, sind wir nicht alle gleich? Das hat nichts mehr mit Menschlichkeit zu tun. [...] Ich weiß es nicht, wie man jemanden so hassen kann. Ich liebe Menschen, in jedem steckt etwas Gutes.“⁴

Auch die Worte von Eva Umlauf, die als Kleinkind Auschwitz überlebte, zeugen von Erschrecken und bleibender Hoffnung, wenn sie schreibt: „Es macht mir große Angst, dass so viele Menschen diesen Hass gegen Juden so tief in sich tragen. Und das über all die Zeit. Dass Antisemitismus

Der Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel (1928–2016). Aufnahme aus dem Jahr 2008.

© Louis Monier. All rights reserved 2024/Bridgeman Images

wieder salonfähig ist, dass die Menschen ihn in diesem Ausmaß auf die Straßen tragen und herausschreien, habe ich nicht für möglich gehalten. [...] Man muss die Hoffnung in die Jugend setzen, ihr begreiflich machen, wie gut es ihr geht und wie zerbrechlich die Demokratie tatsächlich ist.“⁵

Es sind nicht nur Jüdinnen und Juden betroffen, so schreibt der jüdische EU-Abgeordnete Sergey Lagodinsky in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 13. Oktober, „betroffen ist jeder, der den Traum von Demokratie und Aufklärung zu träumen wagt.“⁶ Dem Judentum begegnen kann damit ganz konkret bedeuten hinzuhören und hinzuschauen, was Jüdinnen und Juden uns in dieser Zeit ganz unmittelbar zu sagen haben. Es wäre vermessen, nicht aufzuzeigen, wie es sich momentan in Deutschland und der Welt darstellt, welche Ängste und Sorgen, zugleich aber auch Hoffnungen und Zuversicht zum Tragen kommt. Es lässt sich mit Elie Wiesel (1928–2016), Menschenrechtsaktivist und Friedensnobelpreisträger, sagen: „Heute weiß ich, dass eine Gesellschaft daran zu messen ist, wie sie mit den Schwachen umgeht“.⁷

Viele Menschen hierzulande, gerade auch Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte, sind von der Situation in Israel aufgeschreckt und äußerst berührt. Für Lehrkräfte in Sachen Religion gilt es, diese Berührungen auf Seiten der Lernenden wahrzunehmen und kreativ konstruktiv im Religionsunterricht zu bearbeiten. Dabei ist es wichtig, klare Kante gegen Antisemitismus und eine eindeutige Positionalität in der Solidarität mit Jüdinnen und Juden in unserem Land und weltweit zu zeigen.

2. Gegenwärtige Situation und Anzeige von Handlungsbedarf

Konkret: Der Bundesverband der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) e.V.⁸ konstatiert in seinem ständig aktualisierten Monitoring *Antisemitische Reaktionen in Deutschland auf die Hamas-Massaker in Israel*⁹ eine massive Zunahme antisemitischer Vorfälle seit dem Terrorangriff der Hamas. Die meisten der dokumentierten Vorfälle sind hierbei der Form des israelbezogenen Antisemitismus zuzuordnen, wobei „Israel die Schuld an den Massakern gegeben, antisemitischer Terror legitimiert und der Staat dämonisiert und delegitimiert“¹⁰ wurde. Laut RIAS ereigneten sich die Vorfälle u.a. auf Social-Media-Plattformen und in der Schule. Die Ereignisse prägten den Alltag der jüdischen Familien in Deutschland u.a. auch dahingehend, „dass jüdische Eltern ihre Kinder nicht zur Schule geschickt haben“.¹¹

Erst im November des Jahres 2022 wurde von der Bundesregierung die *Nationale Strategie gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben (NASAS)*¹² beschlossen. Der momentan vorherrschende Krieg im Nahen Osten (seit Oktober 2023) und seine geschilderten Auswirkungen auf das Leben von jüdischen Menschen in Deutschland verdeutlichen die bleibende Aktualität und Dringlichkeit der Prävention von Antisemitismus und den Einsatz für ein lebenswertes Miteinander in Deutschland. Das Dokument formuliert als Ziel der Strategie unter anderem, die Lebensrealität von Jüdinnen und Juden in Deutschland sichtbar zu machen und den Antisemitismus zu bekämpfen, wobei dies als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe gesehen wird.¹³

Hierbei werden mit Blick auf die Geschichte das Kontinuum der Gewalt und des Antisemitismus sowie explizit die „deutsche Verantwortung

für die Schoa und ihre Folgen“¹⁴ hervorgehoben. Die Strategie soll für alle staatlichen Institutionen, politischen Organe und insbesondere für Einrichtungen der Bildung auf allen Ebenen ein Instrument zur Antisemitismusbekämpfung sein. Sie weist das Schema eines 5x3-Modells auf, wobei fünf Handlungsfelder im Zentrum stehen (1. Datenerhebung, Forschung und Lagebild, 2. Bildung als Antisemitismusprävention, 3. Erinnerungskultur, Geschichtsbewusstsein und Gedenken, 4. Repressive Antisemitismusbekämpfung und Sicherheit, 5. Jüdische Gegenwart und Geschichte) und aus drei Querschnittsdimensionen Handlungsaufträge einfließen. Die drei Querschnittsdimensionen sind: 1. Betroffenenperspektive, 2. Strukturbildung und 3. Digitalität.¹⁵ Im Kontext der Bildungsarbeit, insbesondere an Schulen, sind vor allem drei der fünf Handlungsfelder von Bedeutung: ‚Bildung

Elie Wiesel (1928–2016), Menschenrechtsaktivist und Friedensnobelpreisträger: „Heute weiß ich, dass eine Gesellschaft daran zu messen ist, wie sie mit den Schwachen umgeht“.

als Antisemitismusprävention‘ (2), ‚Erinnerungskultur, Geschichtsbewusstsein und Gedenken‘ (3) und ‚Jüdische Gegenwart und Geschichte‘ (5). Verschiedenen Schulfächern wie Geschichte/ Gemeinschaftskunde, Deutsch und insbesondere dem Fach Religionslehre kommt hierbei eine tragende Bedeutung zu.

3. Der Beitrag einer kritischen Religionslehre zur Antisemitismusprävention

Julia Bernstein stellt in ihrem Werk *Antisemitismus an Schulen in Deutschland* (2020) fest, dass das Wissen über Jüdinnen und Juden in Deutschland, über jüdisches Leben vor Ort und das Judentum elementar für den Umgang mit Antisemitismus ist, aber auf Seiten von Lehrkräften leider sehr gering ist (Religionslehrkräfte wurden nicht erfasst). Aus dem Unwissen darüber resultiere jedoch u.a. die Unsicherheit im pädagogischen Umgang mit Antisemitismus und sie fügt hinzu: „[D]ie Unwissenheit über diese Themen geht sehr häufig mit der Konstruktion von Fremdbildern und Repräsentationsrollen eines jüdisch-israelisch homogenisierten Kollektivs, aber auch der Abwertung jüdischer Schüler*innen und Lehrer*innen als ‚Andere‘ einher“.¹⁶

Entscheidend ist demnach die Vermittlung von Basiswissen zum Judentum,¹⁷ die für den Reli-

Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Kundgebung „Aufstehen gegen Terror, Hass und Antisemitismus – in Solidarität und Mitgefühl mit Israel“ am 22. Oktober 2023 vor dem Brandenburger Tor in Berlin. © 2023, KNA GmbH, www.kna.de, All Rights Reserved

gionsunterricht einen entscheidenden Beitrag darstellen kann, den er zum gesamten Bildungsprogramm aller Schularten und Schulstufen zu leisten vermag. Denn alle Unterrichtsvorhaben im Fach Religion, auch solche, die nicht direkt mit dem christlich-jüdischen Verhältnis verbunden sind, aber zum Beispiel biblische Geschichten, Erzählungen über Jesus, historische Elemente aus der Glaubenstradition und aktuelle Bezüge enthalten, sollten von der mitzubedenkenden Sensibilität für die bleibende Bedeutung des Judentums für das Christentum ausgehen.

In dem Grundlagendokument des Zweiten Vatikanischen Konzils zur „Haltung der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen“, *Nostra Aetate*, dessen Herzstück das Verhältnis zum Judentum darstellt, sind die Weichen für Kirche, Theologie und religiöse Bildung eindeutig gestellt: Antijudaismen und judenfeindliche Narrative im Christentum gilt es aufzuarbeiten, Informationen über die verschiedenen Formen von religiösem Antijudaismus und politischem Antisemitismus¹⁸ bis hin zum israelbezogenen Antisemitismus sind im Religionsunterricht zu behandeln und mit Schülerinnen und Schülern zu erarbeiten.

Judentum darf weder im Religions- noch im Geschichtsunterricht reduziert werden auf Opferdasein oder gar nur auf die nationalsozialistische Verfolgung.

Damit kann sich das Fach Religionslehre in der Schullandschaft noch besser profilieren und mithelfen, dass christliche Antijudaismen, judenfeindliche Bilder und Narrative in den Blick genommen und im Unterricht kritisch thematisiert werden. Darüber hinaus sollte allein aus theologischen Gründen mit den Schülerinnen und Schülern erarbeitet werden, welche Bedeutung das Judentum für das Christentum hat und wie Jüdinnen und Juden als Geschwister im Glauben zu verstehen sind.¹⁹

Historisches Wissen über die Shoah und die systematische Ermordung von Jüdinnen und Juden in Vernichtungslagern ist wichtig, aber es reicht allein nicht aus. Wie die REMEMBER-Studie mit mehr als 1200 Religionslehr-

kräften zur Frage der Erinnerung an den Holocaust im Religionsunterricht gezeigt hat, sind in religiöser Bildung besonders die Dimensionen des emotionalen Lernens, das das kognitive Lernen notwendig ergänzt, sowie die lokalen Bezüge, das Arbeiten an konkreten Biografien und die Fragen des Lebens der Jüdinnen und Juden, bevor

sie Opfer wurden, zentral.²⁰ Judentum darf weder im Religions- noch im Geschichtsunterricht reduziert werden auf Opferdasein oder gar nur auf die nationalsozialistische Verfolgung.

Grundsätzlich ist bei der Erinnerung an die Verbrechen des NS in allen Fächern im Sinne des *Beutelsbacher Konsenses* das Überwägungsverbot zu beachten. Lernende sollen sensibilisiert, nicht schockiert werden. Durch biografieorientiertes Arbeiten und gut eingeführtes Lesen von Texten oder Hören von Aussagen von Zeitzeugen (z. B. in den zahlreichen Videodokumenten)²¹, durch Ortserkundungen und Exkursionen können

Schülerinnen und Schüler sich auf sensible Weise dem Thema annähern.

Insgesamt geht es um die Förderung des Verantwortungsbewusstseins für die Gegenwart und Zukunft, nicht um Schuldzuweisungen. Elie Wiesel betonte immer wieder, so auch in seiner Rede im deutschen Bundestag im Jahr 2000, dass er nicht an die Kollektivschuld glaube,²² denn die jungen Deutschen hätten keine Schuld daran, was damals geschah. Wiesel führt an anderer Stelle weiter aus: „Sie brauchen keine Schuldgefühle mit sich zu tragen, sondern müssen sich verantwortlich fühlen für das, was heute in Deutschland geschieht, was heute aus der Erinnerung an die Vergangenheit gemacht wird.“²³

Religionsunterricht hat noch ein weiteres Spezifikum: Er ist begegnungsorientiert. Begegnungslernen verändert Menschen bekanntlich weitaus mehr als nur theoretische Abhandlungen. Durch Projekte wie *Meet a Jew*, durch Exkursionen zu jüdischen Einrichtungen mit Gesprächen, auch gerade mit jüdischen Jugendlichen, durch Kontakt zu Sportvereinen wie Makkabi etc. können auch hierzulande, wo nur noch wenige Jüdinnen und Juden leben, Begegnungen eröffnet werden. Auch sind videobasierte Begegnungen mit Schulklassen in Israel denkbar und in friedlichen Zeiten Austausch mit israelischen Schulen (vgl. Projekt SCORA²⁴).

All dies setzt natürlich eine verantwortete Bildung von Religionslehrkräften voraus, was besonders einen Auftrag für die Hochschulen bedeutet. Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften müssen sich diesem Thema verstärkt widmen. Inzwischen sind z.B. an der Universität Tübingen und der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg Zusatzstudien zur antisemitismuskritischen Bildung etabliert, analog zu dem Studiengang ZABUS FN 25 an der Universität Würzburg.

4. Ausblick

Es ist mutmachend, wie sich die eingangs erwähnte Shoah-Überlebende Margot Friedländer auch noch mit über 100 Jahren gegen Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit und für Freiheit, Demokratie und Menschlichkeit einsetzt.²⁶ Es ist und bleibt eine der wichtigsten Aufgaben von Religionslehrkräften sowie allen Pädagoginnen und Pädagogen, eine Bildung im Geiste des „Nie wieder“ (Theodor W. Adorno) und der Geschwisterlichkeit von Judentum und Christentum (*Nostra Aetate*) wie auch eine Erziehung zur Mündigkeit von Kindern und

jungen Erwachsenen zu ermöglichen. Der Religionsunterricht leistet hierbei einen wesentlichen Beitrag.

Anmerkungen

- 1 https://www.report-antisemitism.de/documents/2023-10-18_antisemitische_reaktionen_in_deutschland_auf_die_hamas-massaker_in_israel.pdf (Zugriff 29.10.2023).
- 2 Dani Dayan, Vorstandsvorsitzender von Yad Vashem im Interview mit Detlef David Kauschke: Nie wieder ist jetzt, Artikel vom 09.11.2023: <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/nie-wieder-ist-jetzt-2/> (Zugriff 10.11.2023).
- 3 Deborah Middelhoff wirft hin – der Grund ist erschreckend, Artikel vom 09.11.2023: <https://www.juedische-allgemeine.de/kultur/aufgrund-der-aktuellen-entwicklungen-juedische-chefredakteurin-will-deutschland-verlassen/> (Zugriff 10.11.2023).
- 4 Interview mit Margot Friedländer: Meine Mutter hat meinem Leben einen Sinn gegeben, Artikel vom 05.11.2023: <https://www.juedische-allgemeine.de/unsere-woche/meine-mutter-hat-meinem-leben-einen-sinn-gegeben/?q=Friedl%C3%A4nder> (Zugriff 16.11.2023).
- 5 Eva Umlauf [Überlebende von Auschwitz]: *Es geht um alles*, Artikel vom 09.11.2023: <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/es-geht-um-alles/> (Zugriff 10.11.2023).
- 6 Sergey Lagodinsky: Wir wurden alle angegriffen. Das Gefühl, dass uns im Zweifel niemand zu Hilfe eilt, erschüttert Träume und zerstört die Zukunft, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Artikel vom 13. Oktober 2023, Nr. 238, S. 11.
- 7 Elie Wiesel: *Alle Flüsse fließen ins Meer*. Autobiographie, Hamburg 1995, S. 110.
- 8 <https://www.report-antisemitism.de/bundesverband-rias/> (Zugriff 09.12.2023).
- 9 Bundesverband RIAS e.V.: Monitoring. Antisemitische Reaktionen in Deutschland auf die Hamas-Massaker in Israel. Antisemitische Vorfälle mit Bezug zu den Terrorangriffen auf Israel zwischen dem 07. und 15. Oktober 2023, https://www.report-antisemitism.de/documents/2023-10-18_antisemitische_reaktionen_in_deutschland_auf_die_hamas-massaker_in_israel.pdf (Zugriff 09.12.2023).
- 10 Pressemeldung vom 18. Oktober 2023 zu Antisemitische Reaktion, siehe ebd.
- 11 Ebd. S. 21.
- 12 <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/heimat-integration/nasas.html> (Zugriff 09.12.2023).
- 13 Vgl. NASAS, Präambel, S. 2.
- 14 Ebd.
- 15 Ebd., S. 9–10.
- 16 Julia Bernstein: Antisemitismus an Schulen in Deutschland. Befunde – Analysen – Handlungsoptionen, Weinheim, Basel 2020, S. 197.
- 17 Vgl. u.a. Andreas Nachama/Walter Homolka/Hartmut Bomhoff: *Basiswissen Judentum*, Freiburg i.Br. 2015.
- 18 Zu den Begriffen, zur Überlappung und Differenzierung, siehe den Beitrag von Andreas Benk in diesem Heft; vgl. auch Art. „Antijudaismus/Antisemitismus, in www.wirelex.de (Zugriff 09.12.2023).
- 19 Vgl. Reinhold Boschi/Josef Wohlmuth (Hg.): *Nostra Aetate 4: Wendepunkt im Verhältnis von Kirche und Judentum – bleibende Herausforderung für die Theologie*, Paderborn 2015; Renz, Andreas: *Die katholische Kirche und der interreligiöse Dialog. 50 Jahre „Nostra aetate“: Vorgeschichte, Kommentar, Rezeption*, Stuttgart 2015.
- 20 Forschungsgruppe REMEMBER: *Erinnerung an den Holocaust im Religionsunterricht. Empirische Einblicke und didaktische Impulse*, Stuttgart 2020.
- 21 U.a. www.papierblatt.de (Zugriff 09.12.2023).
- 22 Rede von Elie Wiesel (27.01.2000) im deutschen Bundestag in deutscher Übersetzung. https://www.bundestag.de/parlament/geschichte/gastredner/wiesel/rede_deutsch-247424 (Zugriff 29.10.2023).
- 23 Ekkehard Schuster/Reinhold Boschi: Trotzdem hoffen. Mit Johann Baptist Metz und Elie Wiesel im Gespräch, Ostfildern 2018, S. 103.
- 24 <https://rp.baden-wuerttemberg.de/rps/abt7/scora/> (Zugriff 09.12.2023).
- 25 <https://www.ev-theologie.uni-wuerzburg.de/forschung/ccea/zabus/> (Zugriff 09.12.2023).
- 26 <https://margot-friedlaender-stiftung.de/> (Zugriff 16.11.2023).